

NACHRICHTEN

Explosion in
Feuerwerksfabrik

PEKING: Bei der Explosion einer Feuerwerksfabrik sind im Südwesten Chinas mindestens elf Menschen ums Leben gekommen, wie die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua am Sonntag berichtete. Bei sieben der Toten handelt es sich den Angaben zufolge um Arbeiter der Fabrik. Vier Menschen kamen in angrenzenden Häusern ums Leben, die bei der Explosion in der Stadt Mianyang in der Provinz Sichuan am Samstag ebenfalls zerstört wurden.

«Pille danach»
künftig rezeptfrei

LONDON: Die «Pille danach» soll in Grossbritannien künftig rezeptfrei in allen Apotheken an Frauen abgegeben werden, die mindestens 16 Jahre alt sind. Dies bestätigte das Gesundheitsministerium am Sonntag in London. Mit der Freigabe der Pille, die bis zu 72 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr eingenommen werden kann, hofft die Regierung Teenager-Schwangerschaften besser zu verhindern. Die Freigabe soll ab 1. Januar 2001 wirksam sein, jedoch wird die Pille vermutlich erst ab Februar tatsächlich in den Läden verfügbar sein.

Dreifachmörder
gefasst

FRANKFURT: Der mutmassliche dreifache Mörder von Frankfurt am Main ist gefasst. Der 30-jährige Slowene wurde in der Nacht zum Samstag in Nova Gorica nahe der slowenischen Grenze zu Italien festgenommen, wie die Polizei in Ljubljana mitteilte. Er soll nach Ermittlungen der Frankfurter Behörden am späten Montagabend vor einem Lokal im Stadtteil Sachsenhausen auf vier Bauarbeiter geschossen und dabei drei von ihnen getötet haben.

Gedenken an
John Lennon

NEW YORK: Hunderte von Fans haben im New Yorker Central Park an einer Gedenkfeier zum 20. Todestag von John Lennon teilgenommen. Die Polizei teilte mit, die meisten Besucher hätten zur Sperrstunde um 01.00 Uhr am Samstag den in «Strawberry Fields» umbenannten Teil des Parks verlassen, in dem Lennon am 8. Dezember 1980 von einem geistig verwirrten Fan erschossen wurde. Veranstalter hatten zuvor verborgen versucht, vom New Yorker Bürgermeister Ralph Giuliani eine Ausnahmebewilligung für eine längere Parköffnung zu erhalten.

Keine Schäden an
Airbussen

KLOTEN: Die von der französischen Luftfahrtbehörde weltweit angeordnete Überprüfung der Flugzeuge vom Typ Airbus A330 hat bei der Swissair keine Schäden zutage gefördert. Alle Maschinen seien intakt, sagte ein Swissair-Sprecher am Sonntag.

«In einem Bächlein trübe schwimmt...»

Fischer demonstrierten mit einem Grossaufmarsch in Buchs für die Regenbogenforelle

Einen «Tag der Regenbogenforelle» organisierten die Fischer in Buchs. Sie marschierten in einigen Hundertschaften für die Erhaltung gesunder Gewässer vom Bahnhof zum Marktplatz. Ihr Anliegen ist es, dass die Regenbogenforelle endlich auch von Behörden und Politikern nicht mehr desavouiert wird. Denn: «In einem Bächlein trübe, schwimmt leider nur der Ruhlé», wie es auf einem Protest-Transparent hiess.

Martin Trendle

In eindrücklicher Weise marschierten Fischer und Sympathisanten durch Buchs. Am Strassenrand flankiert von diversen Zweier-Patrouillen der Kantonspolizei und von Passanten, welche ihren Einkauf erledigten. Zusammengekommen waren Fischer aus allen Landesteilen, aber auch aus Vorarlberger und Bayern.

Buh, buh, Bu(h)wal

«Heute die Regenbogenforellen – morgen wir». So lautete in etwa der Grundtenor der Protestaktion mit Demonstrationszug und Reden. Auf dem Marktplatz beim Werdenberger-See deuteten verschiedene Schlagworte auf Transparenten auf die Ernsthaftigkeit der Anliegen hin: «Keine Zukunft mit Ruhlé, Staub und Peter» oder «Buh, buh, buh, Bu(h)wal».

«Forelle stellt Einbürgerungsantrag»

Gestellt wurde gar ein «Einbürgerungs-Gesuch für die Forelle». Klar und deutlich hiess es auf einer weiteren Protesttafel: «Genug Gift und Lügen».



Friedliche Demonstration: «Heute die Forellen, morgen wir».

Der Präsident des Fischereiverbands Werdenberg, Herbert Ertl, brachte die Natur-Misere im Kanton St. Gallen klar auf den Punkt. «Team» heisse nämlich im Kantonshauptort nichts anderes als: «Toll, ein anderer macht's». 500 000 Franken hätten die Fischer in den letzten zehn Jahren nach St. Gallen geschickt. Zurückgeflossen sei nicht ein einziger, müder Franken. «In unseren Gewässern haben sie nichts gemacht». Gelautet sei es nach dem Motto: «zuerst die 20 Jahre alten Gesetze erfüllen und dann die heute neuen Gesetze angehen».

Verschmutzer zur Verantwortung ziehen

Kurt Meyer wandte sich als Zentralpräsident des Schweizer Fischereiverbandes an die Demonstranten. «Wir haben in den letzten Jahrzehnten mehr als 40 Mrd. Franken in Kläranlagen und andere Gewässerschutz-Massnahmen investiert». Meyer gab gleich anschliessend zu bedenken, dass der Bestand der Bachforellen trotz dieser Massnahmen um 40 % abnahm. Kurt Meyer fragte dann explizit: «Was wür-

den wohl die Waldbesitzer sagen, wenn plötzlich nur noch sechs von zehn Bäumen stehen? Es würde Zeter und Mordio geschrien, damit Millionen von Franken in den Forst fliesen».

Behörden verletzen
Gesetze

«Die Behörden sind von Gesetzen wegen verpflichtet, unsere Gewässer vor nachteiligen Einwirkungen zu schützen». Doch genau dies geschehe eben nicht. Verursacher von Verschmutzungen würden nicht zur Verantwortung gezogen, wie es sich eigentlich in einem Rechtsstaat gehöre.

Theorie von der Praxis
längst widerlegt

Durch kostspielige Untersuchungen werde die Theorie über eine «gefährliche Konkurrenzierung der Bachforelle durch die Regenbogenforelle» aufgestellt. «Dies ist eine Theorie, die das 1994 verfügte Einsatzverbot selbst widerlegt», sagte Kurt Meyer, «gemäss dieser Theorie müssten nämlich die Gewässer von Bachforellen nur so wimmeln». Tatsache sei



«Wir haben genug von Gift und Lügen». (Bilder: Martin Trendle)

jedoch im Gegenteil, dass die Bachforelle in den Gewässern praktisch nicht mehr existiere. «Die Bachforelle hat vom Verbot der angeblich so gefährlichen Konkurrentin nicht profitieren können». Die Regenbogenforelle halte sich andererseits auch nicht an aufgestellte Schreibfisch-Theorien. «Es lässt sich unschwer feststellen, dass auch die Bestände der Regenbogenforelle zusammenbrechen, wenn das Besatzverbot nicht aufgehoben werde».

Resolution und Check an
Vorarlberg

Der Fischereiverband setzt sich für eine Renaturierung und die Erhaltung des Lebensraumes Wasser ein. Gefordert werden vernünftige Übergangsregelungen, bis Bundes- und Kantonsbehörden ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen seien. Nachdem eine Resolution verabschiedet wurde, wechselten mehrere Geldbeträge über den Rhein an die Vorarlberger Fischer. In Vorarlberg herrscht derzeit kein Besatzverbot für die Regenbogenforelle, so dass der Rhein problemlos mit diesen Fischen von

österreichischer Seite aus bestückt werden kann.

Politisch unbequeme
Ergebnisse

«Wir alle wollen sauberes Wasser und gesunde Fische», rief der St. Galler Fischer-Kantonalpräsident Roland Weber den Fischern zu. Was den Petrijüngern schon lange klar sei, habe bei der Wissenschaft gerade mal etwa zehn bis 20 Jahre länger gedauert. Die Resultate der Studien seien aber halt politisch unbequem. Denn als Sündenböcke erkenne man Kläranlagen, Pharmarückstände, Landwirtschaft und Chemie. Es seien Steuergelder verschleudert worden, um ein Feindbild aufzubauen. Dadurch setze man die Gesundheit der Bevölkerung aufs Spiel. «Wie lange noch müssen sich Zehntausende von Schweizern von einer Hand voll praxisfremder Forscher und Beamten willkürlich drangsaliert lassen?» fragte Weber. Und wegen ebendieser Beamtenwillkür kann es weiterhin fröhlich heissen: «In einem Bächlein trübe, schwimmt leider nur der Ruhlé».

Schwarzes Wochenende

Neun Tote auf Schweizer Strassen



Schwere Unfälle gab es am Wochenende auf Schweizer Strassen.

BERN: Traurige Wochenendbilanz auf Schweizer Strassen: Bei Unfällen starben trotz geringem Verkehrsaufkommen mindestens neun Menschen. Bei Frontalkollisionen in Jona SG und Crans-près-Céligny VD kamen je zwei Fahrzeuglenker ums Leben. Auf der T17 in Jona prallten am Samstagnachmittag die Autos eines 23- und eines 71-jährigen aufeinander. Der ältere Lenker war aus ungeklärten Gründen auf die linke Fahrbahn geraten, wo es zum Zusammenstoss kam. Beide Lenker verstarben auf der Unfallstelle.

Ebenfalls auf der Stelle tot waren ein Genfer und ein Waadtländer Automobilist, die

in der Nacht auf Samstag mit ihren Fahrzeugen bei Crans-près-Céligny VD frontal aufeinander prallten. Ein Mitfahrer erlitt schwere Verletzungen.

In der selben Nacht kam es in der Westschweiz zu zwei weiteren tödlichen Unfällen. In Couvet NE starb ein 48-jähriger Mitfahrer, als der Lenker in einer Kurve die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. In Forel VD prallte ein 75-jähriger gegen einen Anhängerzug und verstarb nach der Einlieferung ins Spital. In Siders VS fuhr am Samstagnachmittag ein Mann mit seinem Auto frontal gegen einen Autocar. Er war sofort tot. Seine Mitfahrerin wurde schwer verletzt.

Verletzte bei neuen Stürmen

Westdeutschland betroffen – Neue Warnung für Spanien

FRANKFURT/MAIN: Bei schweren Sturmböen, die am Sonntagabend über das Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen hinwegfegten, sind mehrere Menschen verletzt worden.

Auf dem Trierer Weihnachtsmarkt wurden nach Angaben der Feuerwehr fünf Besucher von umherfliegenden Budenteilen leicht verletzt. In mehreren Gemeinden im Saarland fiel der Strom aus.

Durch das Unwetter, das von heftigen Regenfällen und örtlich auch von Hagelschauern begleitet war, stürzten Bäume und Bauzäune um. Der Verkehr war zum Teil auch auf den Autobahnen durch Äste behindert.

In Frankfurt am Main, wo die Feuerwehr 13 Mal ausrücken musste, erlitten mehrere Personen leichte Verletzungen bei einem Unfall wegen Ästen auf der Fahrbahn. Nach Polizeiangaben sollte die Bundesstrasse 3 von Frankfurt nach Neu-Isenburg bis zum Vormittag gesperrt bleiben.

Meteorologen haben am Sonntag auch vor neuen Stürmen und Regenfällen in Nordspanien gewarnt. Das Unwetter sollte aber nicht solche Ausmasse annehmen wie das Sturmtief, das Ende der Woche auf der iberischen Halbinsel neun Menschen getötet hatte.



Bei schweren Sturmböen, die am Sonntagabend über Frankfurt hinwegfegten, sind mehrere Menschen verletzt worden.